

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 132 (1966)
Heft: 5

Rubrik: Aus ausländischer Militärliteratur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



North American OV 10 A

Einige Daten der OV 10 A

- zweisitzig, doppelte Leitwerksträger;
- Leergewicht 2380 kg;

- maximale Waffenzuladung 1480 kg (schwere Maschinengewehre oder 1 Kanone 20 mm und Bomben);
- Spannweite 9,27 m, Länge über alles 12,19 m;
- zwei Propellerturbinen von je 660 SHP in Meereshöhe;
- wahrscheinlicher Geschwindigkeitsbereich 90 bis 460 km/h;
- bei niedriger Geschwindigkeit Kurvenradius von etwa 150 m.

Verwendung: Aufklärung, Feuerunterstützung; eine geänderte Version ist als leichtes Transportflugzeug vorgesehen.

Nach der heutigen Planung sollen im kommenden Jahr neben sieben Prototypen sechzehn weitere Versuchs- und Erprobungsflugzeuge bereitgestellt werden. Der erste Produktionsauftrag dürfte etwa zweihundert Flugzeuge umfassen.

(Aus der «Interavia», Heft 9)

mo

AUS AUSLÄNDISCHER MILITÄRLITERATUR

Die Artillerie heute und ihre Probleme

In der «Artillerierundschau» Nr. 3 vom Oktober 1965 gibt Oberst G. M. Schönnenbeck, Chef des Stabes der Inspektion der Artillerietruppen, einen Überblick über die moderne Artillerie der Bundeswehr.

In der kurzen Zeit seit dem Bestehen der Bundeswehr wird das Gros der Artillerie schon ein zweites Mal mit neuem Material ausgerüstet.

I.

Die *Brigadeartillerie* beginnt die Umrüstung auf die 155-mm-Panzerhaubitze M 109. Dieses Geschütz konnte hinsichtlich Schußfolge und Feuerleitung wesentlich verbessert werden. (Es steht bekanntlich auch bei uns im Versuch. Red.)

Die *Divisionsartillerie* wurde 1964 mit den neuen Selbstfahrgeschützen M 107 (175-mm-Kanone) und M 110 (203-mm-Haubitze) ausgerüstet. Volle Geländegängigkeit und gute ballistische Leistungen zeichnen beide Geschütze aus.

Die *Korpsartillerie*, ausgerüstet mit mittleren (155-mm-) und schweren (203-mm-) Geschützen älterer Bauart (gezogen), ist in der Lage, die Aufgabe als Verstärkungsartillerie zu erfüllen.

Die *Raketenartillerie* verfügt über die Waffensysteme «Honest John» und «Sergeant». Beide Waffensysteme haben ihre große Leistungsfähigkeit bereits bestätigt.

Die *aufklärende Artillerie* wartet noch auf ihre Neuausrüstung. Jedoch sollen in absehbarer Zeit auch die Beobachtungsbatterien verbesserte Licht- und Schallmeßsysteme, Radargeräte für die Gefechtsfeldüberwachung und Ortung feindlicher Waffen sowie für die Aufklärung aus der dritten Dimension modernste Mittel für die Zielortung in die Tiefe des Feindgebietes erhalten.

II.

Die Verbände der Kampftruppen, stärker mit schweren Waffen ausgerüstet als jemals zuvor, sind in der Lage, autark zu kämpfen und mit ihren Kanonen, Minenwerfern und anderen schweren Waffen Ziele zu bekämpfen, die früher der Artillerie vorbehalten waren. Dadurch ist die Kampftruppe in der Lage, weitgehend die direkte Unterstützung mit eigenen Mitteln zu gewährleisten.

Damit hat sich die Stellung der Artillerie als Unterstützungswaffe geändert. Sie hat die eigenen Truppen nunmehr in erster Linie dadurch zu unterstützen, daß sie den Gegner, möglichst

ehe dieser mit den eigenen Truppen in Gefechtsberührung kommt, unter Ausnützung ihrer großen Schußweiten zerschlägt. Die Ziele in diesem Bereiche sind Flächenziele und das zusammengefaßte Feuer einer Abteilung die Regel.

Es wird zwischen «harten» und «weichen» Zielen unterschieden. Da von der Rohrartillerie gegen das aus Panzern und Schützenpanzern zusammengesetzte «harte» Ziel nur geringer Erfolg zu erwarten ist, ist einerseits die Einführung von Raketenartillerie (Mehrfachwerfern) geplant, und andererseits soll die Wirkung der Munition in Kürze verbessert werden. Weitere Aufgaben, die der Artillerie zufallen, sind: die feindliche Artillerie zu bekämpfen, die Bewegungen des Feindes zu überwachen, die feindliche Führung, Beobachtung und Waffenwirkung auszuschalten und den Feind abzuriegeln. Dazu verfügt die Artillerie über die entsprechenden Hilfsmittel, wie Feuerleitgeräte, Entfernungsmesser und Ortungsgeräte, mit welchen sie rasch und sicher die Ziele feststellen kann.

III.

Eine technisierte und mit modernem Material ausgerüstete Waffengattung hat diesen Gegebenheiten in der Ausbildung Rechnung zu tragen. Das bedeutet eine starke Spezialisierung, die bei den Soldaten viel technisches Verständnis und Geschick voraussetzt. Neben den Soldaten, die die Geräte und Waffen zu bedienen haben, stehen die Soldaten des Unterhalts- und Reparaturdienstes. Die Rekruten erhalten in Ausbildungseinheiten zuerst die Grundausbildung, und erst später werden sie in den Spezialgebieten ausgebildet.

Die Ausbildung der Unteroffiziere wird auf der Grundlage der Ausbildung zum Soldaten fortgesetzt.

In der Offiziersausbildung unterscheidet die Artillerie ebenfalls zwischen allgemeiner und spezieller Ausbildung, je nach der späteren Verwendung. Die Offiziersanwärter absolvieren die Ausbildung als Geschützführer an der Standardwaffe der Artillerie, dem M 109, durchlaufen die Artillerie- und Heeresoffizierschule und werden nach der Beförderung zum Offizier auf ihre künftige Dienstverwendung bei der Rohrartillerie, der Raketenartillerie oder der Aufklärungsartillerie vorbereitet. Für die Offiziers- und Unteroffiziersausbildung verfügt die Artillerie über die entsprechenden Schuleinrichtungen.

An der *Artillerieschule* (Idar-Oberstein) werden die Offiziers- und Unteroffiziersanwärter der Rohrartillerie, der aufklärenden Artillerie und der Topographietruppe ausgebildet. Daneben

finden Kurse entsprechend der vorgesehenen Verwendung in verschiedenen Fachrichtungen statt. Die künftigen Batteriechefs, die Abteilungs- und Regimentskommandanten werden in eigenen Lehrgängen, in welchen Taktik, Führungs- und Einsatzgrundsätze der Artillerie gelehrt werden, ausgebildet.

An der *Raketenschule* (Eschweiler) erfolgt die analoge Ausbildung der Artilleristen der Raketenartillerie.

V.

Die Waffengattung «Artillerie» gliedert sich in

- schießende Artillerie,
- aufklärende Artillerie,
- Topographietruppe.

Zur «schießenden Artillerie» gehören:

- die Raketenartillerie,
- die Panzerartillerie,
- die Feldartillerie.

Nach der Neuorganisation des Truppenamtes ist der Inspektion der Artillerietruppe (Abteilung für Artillerie) auch die ABC-Abwehrtruppe unterstellt worden.

we

Der Panzerwagen im modernen Krieg

In der Dezembernummer 1965 der «Allgemeinen Militär Rundschau» äußert P. Réchin einige Überlegungen zur heutigen Bedeutung des Panzerwagens: Der Erfolg von Aktionen mit begrenztem Ziel, die bei der gegenwärtigen militärpolitischen Lage durchaus möglich sind, hängt weitgehend von der Raschheit der Durchführung ab. Der Einsatz beweglicher Kampfmittel erscheint deshalb unerlässlich.

Ein Konflikt mit Einsatz von AC-Waffen dürfte als Landkrieg mit rasch ablaufenden Gefechten gekennzeichnet sein. Abgesehen von der neutroneninduzierten Radioaktivität bietet das gepanzerte Fahrzeug gegen alle Wirkungen der AC-Waffen einen verhältnismäßig guten Schutz.

Die vielseitige Entwicklung der Panzerabwehrwaffen hat zwar die Möglichkeiten der infanteristischen Panzerabwehr stark verbessert, jedoch den Nachteil der Langsamkeit der Infanteristen nicht beseitigt.

Um den Anforderungen des modernen Krieges zu genügen, muß ein Kampfpanzer folgende Merkmale aufweisen: Eine Besatzung von 4 Mann in einem gut ausgestatteten Kampfraum, eine Panzerung von mehr als 20–25 mm, eine 105-mm-Kanone mit einer V_0 von mehr als 1000 m/sec., Ausstattung mit Hohlladungsgeschossen oder panzerbrechenden Raketen, eine Motorleistung von 20 PS/t und einen Fahrbereich von mehreren hundert Kilometern. Gewichtsmäßig dürfte sich der Kampfpanzer der Zukunft im Bereich von 25–40 Tonnen halten. Daneber bleibt der Wert leichter Panzerfahrzeuge bestehen. Wichtig ist, daß für verschiedene Geländebedingungen das richtige Verhältnis zwischen Kampfpanzern und Leichtpanzern gefunden wird, wozu die operationelle Forschung gute Dienste leisten könnte. Es geht dabei um die Ermittlung des jeweils günstigsten Verhältnisses zwischen zwei Extremen: große Zahl von Kampfpanzern mit einem gewissen Anteil leichter Aufklärungspanzer oder Masse leichter Panzerfahrzeuge mit geringer Zahl von Kampfpanzern zum Einsatz an den Schwerpunkten des Kampfes.

Panzerkanonen

Hauptmann C.-J. B. H. van der Pols vom technischen Dienst befaßt sich mit Problemen rund um die Panzerkanone. Mit der Kombination Panzer und Kanone ist eine ganz bedeutende

Problematik verbunden; die Panzerkanone selbst vereinigt eine Unzahl von Kompromissen in sich.

Hinsichtlich der Vernichtung von Panzern ganz allgemein ist die heutige Lage die, daß der Infanterist bessere Mittel zur Außergefechtsetzung von Panzern zur Verfügung hat als der Panzer selbst. Der Verfasser denkt dabei vor allem an die Infanteriewaffen «Entac» und «Bantam», von denen er annimmt, daß ein ausgebildeter «Entac»- oder «Bantam»-Schütze eine gesamte Vernichtungswahrscheinlichkeit von mehr als 0,60 je Schuß auf 1000 bis 2000 m Distanz für einen modernen schnellfahrenden Panzer erzielt. Mit einer modernen konventionellen Kanone ist das nicht möglich.

Die Trefferwahrscheinlichkeit der Panzerkanone nimmt mit der Distanz infolge von Streuung, unrichtiger Interpretation von Distanz und Geschwindigkeit des Zieles, ungenauem Richten usw. ab. Bei der konventionellen Kanone ist vor allem die Genauigkeit der Distanzermittlung von außerordentlicher Bedeutung. Man versucht heute auch Rechenautomaten zu konstruieren, in die die ballistischen Faktoren und Umstände eingeführt werden können. Insbesondere werden für die Distanzermittlung Laserapparaturen und die RMG (Ranging Machine Gun) ausprobiert. Aber diese Apparate sind an ein bestimmtes Gewicht und einen bestimmten verfügbaren Raum gebunden; dieser Raum ist in einem Panzer nur in sehr begrenztem Maße vorhanden. Die Panzerkanone ist der drahtgesteuerten Panzerabwehrkanone nur auf kürzere Distanzen überlegen, wo sie wegen der größeren Geschossgeschwindigkeit in der gleichen Zeitspanne mehr Projektile abfeuern kann.

Die neuere Entwicklung tendiert auf Kombination von Kanone und Lenkwaffe. Im Vordergrund steht das amerikanische «Shillelagh»-System, das auf dem «Sheridan»-Panzer montiert ist. Hier wird eine radiographisch gesteuerte Panzerabwehrkanone aus einer Kanone von 152 mm Kaliber verschossen. Da der Gasdruck geringer ist, braucht das Rohr nicht so schwer zu sein wie bei einer konventionellen Kanone. Die Treffererwartung ist groß und nicht distanzempfindlich. Als Nachteile des «Shillelagh»-Systems werden angeführt: längere Flugzeit; Unmöglichkeit, während des Fluges auf ein anderes Ziel zu richten, Verletzlichkeit des Projektils an Hindernissen in der Flugbahn und damit Störung der Flugstabilität; Möglichkeit des Verschwindens des Zieles hinter Deckung, so daß das Projektil nicht mehr dem Ziel folgen kann; im Zusammenhang damit ergibt sich die Notwendigkeit eines freien Schußfeldes von bis gegen 50 % in der Bewegungsrichtung des Zieles.

NATO-Studien haben ergeben, daß die Wahrscheinlichkeit, einen Panzer auf 3 km oder mehr erkennen zu können, bemerkenswert größer als 10% ist. Die Frage ist aber, ob ein Panzer auf diese Distanz lange genug sichtbar bleibt, daß er mit Erfolg mit einer relativ langsam fliegenden Lenkwaffe beschossen werden kann. Fliegt die Rakete mit einer Geschwindigkeit von 200 m/sec, so ergibt sich auf 3000 m eine Flugzeit von 15 Sekunden. In dieser Zeit legt ein Panzer 150 m zurück.

In neuester Zeit wurden Versuche mit Projektilen, die aus konventioneller Kanone verschossen werden und einen Lasersucher aufweisen, gemacht. Sie vermögen einem vom Schützen auf das Ziel gerichteten Laserstrahl zu folgen. Ferner hat man Versuche mit Projektilen mit Kalibern bis hinunter auf 1 mm gemacht. Diese Geschosse sollen ein relativ hohes Durchschlagsvermögen aufweisen; sie sind vornehmlich für Infanteriekleinkaliberwaffen entwickelt worden.

(«De Militaire Spectator» Nr. 12/1965)

12

Die Pflicht des Kommandanten gegenüber der Partei

(Leitartikel des «Woejennyj Wjestnik» Nr. 9/1965)

In der Art, wie der Artikel das Thema aufgreift, und in seinem Stile selbst äußert sich derselbe Mangel an konkreter Überzeugungskraft zugunsten einer etwas allgemein gehaltenen Phraseologie, wie er offenbar im Thema selbst begründet liegt.

Einige charakteristische Stellen sollen herausgegriffen werden. Sie dienen zugleich der Klarstellung einiger Begriffe und Tatsachen, die eine zentrale Rolle in der angewandten kommunistischen Ideologie spielen, und zeigen die Art, wie diese Begriffe verwendet werden.

Die Pflichten des Kommandanten

«Er trägt die Gesamtheit der Verantwortung gegenüber der Kommunistischen Partei und dem sowjetischen Staat für eine ständige Kampf- und Mobilisationsbereitschaft der Truppe, für die Instruktion und Erziehung der eigenen Leute, deren politisch-moralische Verfassung und Disziplin und für den Stand und die Aufrechterhaltung der Kampftechnik und der Bewaffnung wie für die Lebensweise seiner Untergebenen.»

«Er hat seine Untergebenen über die Ereignisse in unserem Land auf dem laufenden zu halten und hat ihnen über die Erfolge des sowjetischen Volkes im Aufbau des Kommunismus zu berichten ...»

Vom Kommandanten selbst wird gefordert: «Planmäßigkeit und Exaktheit in seiner Arbeit; praktische Fähigkeiten; die Gabe, vorauszuschauen, seine Tätigkeit auf wissenschaftlicher Basis zu führen und das Angefangene zu Ende zu bringen.»

«... die allererste Pflicht des Kommandanten ist es, beharrlich die Theorie des Marxismus-Leninismus zu studieren, sich den «bolschewistischen Arbeitsstil» anzueignen und in sich die Qualität eines Führers Leninscher Prägung heranzubilden.»

Theorie und Praxis

«Die Tätigkeit muß so angegangen werden, daß die theoretischen Kenntnisse den Offizieren helfen, auf richtige Weise die alltäglichen Aufgaben zu lösen, Fehler und Mängel zu beseitigen, und daß sie in der praktischen Tätigkeit als Kompaß dienen ...»

«Kommunistische Ideologie meint in erster Linie konkretes Handeln und Unternehmen, Verschmelzung von Prinzipien und Verhaltensweise, die Einheit von Wort und Tat.»

Daher «... lösen diejenigen Offiziere am erfolgreichsten ihre

Aufgabe, die ständig die marxistisch-leninistische Theorie studieren, die ihnen hilft, sich im Leben zu orientieren und beliebige Schwierigkeiten zu überwinden im Namen der Verteidigungsbereitschaft unseres Landes.»

Was ist ein Kommunist?

«Einem Kommunisten sind eingegeben das Streben um die Erreichung immer neuer und neuer Grenzen und der entschiedene Kampf gegen alle Schablonenhaftigkeit ...»

«Ein wahrer Kommunist bringt in eine beliebige Arbeit schöpferischen Geist und Initiative hinein.»

«Ein Kommunist ist seiner Natur nach ein Neuerer, ein Verfechter alles Fortschrittlichen.»

«Kommunisten müssen solche Züge eigen sein: Bescheidenheit, Unkompliziertheit, Umgänglichkeit mit den Leuten, Strenge gegen sich selbst, selbstkritische Einstellung gegenüber der eigenen Arbeit.»

«Der Kommunist ist fortschrittlich nicht nur in der Arbeit und in der Ausbildung, sondern auch in der Lebensführung und in Fragen der Moral.»

«Wie gewissenhaft sich auch ein Parteimitglied gegenüber seiner Pflicht verhalten mag, wenn es sich sonst spießbürgerlich aufführt ... und die Forderung des «Moralkodexes» verletzt, kann man es nicht als Kommunisten bezeichnen.»

Einfluß des einzelnen auf die Masse

«Wenn man den Ausbildungserfolgen einzelner Offiziere nachgeht, so kommt man zum Schluß, daß sie auf der Fähigkeit der betreffenden beruhen, mit den Leuten umzugehen.»

«Inmitten der Massen zu leben, ihre Probleme zu kennen, ständig auf die Leute einzuwirken – das wurde zur Grundregel für den Kommunisten B. ...»

«In der Parteiarbeit der Kommandanten liegt das wirksamste Mittel des Einflusses auf die Massen.»

«Die Kommunisten stellen das Gerippe der Armee dar; sie sind dadurch stark, daß sie die Masse nach sich ziehen.»

Lenin wird zitiert: «Die führenden Kader müssen es verstehen, sich das grenzenlose Vertrauen der Masse zu erkämpfen durch kameradschaftliche Beziehung zu ihr und durch umsichtige Befriedigung ihrer Forderungen.»

... nach Lenin können wirkliche Führer nur Leute sein, die sich, in enger Beziehung zur Partei und zum Volk, auf die Massen stützen ... Die Autorität bei der Masse müsse man sich erkämpfen «mit seiner Energie, seinem ideellen Einfluß und nicht mit seinen Titeln ...»

cw

MITTEILUNGEN

Weshalb und wozu eine schweizerische FHD-Wehrsportgruppe?

Hie und da hört man in unserem Lande, daß seit einiger Zeit eine schweizerische FHD-Wehrsportgruppe gegründet worden sei. Sicher hat der eine oder andere unserer Leser gedacht, was dieser neue Verband mit seinem sehr sportlichen Namen wohl im Sinne habe und welches der Zweck seiner Gründung sei.

Hängt das vielleicht mit der – allerorten üblichen – Spezialisierung auf allen Gebieten zusammen? Wir wollen nicht nein sagen, aber doch auch nicht ja. Einige FHD sind zur Auf-

fassung gelangt, daß die körperliche Ertüchtigung unserer weiblichen Armeeangehörigen ebenso wichtig sei wie die Weiterbildung auf fachlichem und den vielen andern Gebieten, die wir alle ja außerdienstlich immer wieder auffrischen sollten. Kann aber jemand alle diese vielfältigen Aufgaben tadellos beherrschen und aus eigenem Wissen und Können, aus eigener Erfahrung der jüngeren Kameradin etwas bieten, sie weiterbilden oder auch nur die Schwierigkeiten erlassen, die bis zu einer gewissen Vervollkommnung zu überwinden sind? Wohl kaum!

Deshalb haben wir die schweizerische FHD-

Wehrsportgruppe gegründet! Sie soll Kameradinnen die Möglichkeit geben, sich auf wehrsportlichem Gebiet weiterzubilden. Kameradinnen, die schon seit Jahren an Patrouillenläufen teilnehmen, vielleicht auch an langen Märschen, beim Wintersport oder sonstiger sportlicher Betätigung Erfahrungen gesammelt haben, die wissen, was es heißt, psychische und physische Tiefpunkte zu überwinden, möchten diese Erfahrungen weitergeben.

Es sollen keine «Spitzensportlerinnen» ausgebildet werden. Doch möchten wir jeder Kameradin unsere langjährigen Erfahrungen in kleinen «Trainingslagern» weitergeben, an